

Einleitung

Nicht zuletzt seit Herbert Hungers Artikel „On the Imitation (μίμησις) of Antiquity in Byzantine Literature“¹ ist der Begriff μίμησις auch für einen weiteren Interessentenkreis untrennbar mit der byzantinischen Literatur verbunden. Hunger differenziert in dem genannten Beitrag und auch in späteren Arbeiten zu diesem Thema² nicht zwischen den Begriffen μίμησις und *imitatio*. Dies ist nicht weiter verwunderlich, zumal aus dem Blickwinkel des Byzantinisten das griechische, auch von byzantinischen Autoren in diesem Zusammenhang gebrauchte³ μίμησις näher liegt als *imitatio*. Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts gibt es zudem – wie auch in den Jahrzehnten davor – keine Diskussion über die beiden Termini.

Wenn es dem Byzantinisten noch relativ klar erscheint, dass unter *mimesis* gemeinhin die Orientierung byzantinischer Autoren an literarischen Vorbildern zu verstehen ist, so sind *mimesis* und *imitatio* außerhalb byzantinistischer literarischer Forschung jedoch mit ambivalenten Konnotationen versehen und in ihrer Verwendung durchaus nicht eindeutig.⁴ Immer häufiger werden auch in byzantinistischen Arbeiten jüngeren Datums dem Wort *mimesis* zur Konkretisierung gerne Adjektive wie literarisch,⁵ stilistisch⁶ oder klassizistisch⁷ beigegeben, aber auch der Begriff *imitatio* wird zur Bezeichnung desselben Phänomens durch Adjektive wie literarisch oder rhetorisch⁸ konkretisiert.⁹ Bis heute konnte sich hinsichtlich der Verwendung der beiden Begriffe im wissenschaftlichen Diskurs kein einheitlicher Sprachgebrauch durchsetzen.¹⁰

Das Wort μίμησις weist von seinem Ursprung her zunächst nicht auf die Verwertung literarischer Vorbilder. Das Verbum μιμέομαι begegnet erstmals bei Pindar und Aischylos (vgl. *LSJ* s.v.); μίμησις und verwandte Begriffe beziehen sich zunächst auf die Natur, demgemäß auf die „Abbildung“ bzw. „Darstellung“ der Natur.¹¹ μίμησις ist demzufolge nicht in erster Linie eine nachahmende, sondern eine darstellende Darbietung.¹² In diesem Sinne ist z.B. auch ein später Beleg, nämlich bei Bessarion im 15. Jahrhundert, zu verstehen. Die

¹ HUNGER, On the Imitation.

² H. HUNGER, Thukydides bei Johannes Kantakuzenos. Beobachtungen zur Mimesis. *JÖB* 25 (1976) 181–193 (= IDEM, Epidosis. Gesammelte Schriften zur byzantinischen Geistes- und Kulturgeschichte. München 1989, XII); IDEM, The Classical Tradition in Byzantine Literature: the Importance of Rhetoric, in: MULLETT – SCOTT, Byzantium and the Classical Tradition 35–47 (= HUNGER, Epidosis VI).

³ Für Beispiele der Verwendung des Begriffs μίμησις bei byzantinischen Autoren siehe unten S. 18–20.

⁴ Für eine Auseinandersetzung mit den zur Diskussion stehenden Begriffen und deren Abgrenzung voneinander siehe auswahlsweise: G. GEBAUER – Chr. WULF, Mimesis. Kultur – Kunst – Gesellschaft. Reinbek bei Hamburg ²1998; J.H. PETERSEN, Mimesis – Imitatio – Nachahmung. Eine Geschichte der europäischen Poetik (*UTB für Wissenschaft* 8191). München 2000; sowie M. POTOLSKY, Mimesis (*The New Critical Idiom*). New York 2006.

⁵ So z.B. I. NILSSON, To Narrate the Events of the Past. On Byzantine Historians, and Historians on Byzantium, in: J. BURKE [et al.] (Hg.), Byzantine Narrative. Papers in Honour of Roger Scott. Melbourne 2006, 47–58, 51.

⁶ So z.B. A.R. LITTLEWOOD, Literature, in: J. HARRIS (Hg.), Palgrave Advances in Byzantine History. Basingstoke 2005, 133–46, 136.

⁷ So z.B. C. RAPP, Hellenic Identity, Romanitas, and Christianity, in: K. ZACHARIA (Hg.), Hellenisms. Culture, Identity and Ethnicity from Antiquity to Modernity. Aldershot 2008, 127–147, 137.

⁸ Für eine theoretische Annäherung an die Thematik siehe Kap. 3: *Imitatio*. Rhetorical imitation bei POTOLSKY, Mimesis (wie oben Anm. 4) 49–70.

⁹ Für weitere Hinweise zu den zur Diskussion stehenden Termini kann auf die relevanten Ausführungen von W.J. AERTS (s.u. S. 33), E. JEFFREYS (s.u. S. 153), I. NILSSON (s.u. S. 195–198) und D.R. REINSCH (s.u. S. 24f.) verwiesen werden.

¹⁰ Vgl. A. EUSTERSCHULTE, Art. „Mimesis“, in: *HWRh* V (2001) 1232–1294, 1233f.

¹¹ EUSTERSCHULTE, Mimesis 1233ff.

¹² PETERSEN, Mimesis – Imitatio – Nachahmung (wie oben Anm. 4) 21.

Schwarzmeer-Stadt Trapezunt ist bei ihm u.a. μίμημα Ἀθηνῶν, d.h. „Darstellung Athens“ und zugleich auch „Nachbildung Athens“.¹³

μίμησις steht aber auch in Zusammenhang mit dem Nachahmenswerten, dem Vorbildhaften, wie wir z.B. bei Ephraim dem Syrer bzw. in den Apophthegmata Patrum lesen: Ζωὴ μοναχοῦ κατὰ μίμησιν ἀγγέλων γινέσθω ... („Das Leben des Mönches soll in Nachahmung der Engel gestaltet werden ...“).¹⁴ Ähnlich wird der Terminus auch im Lexikon des Hesychios verwendet, nämlich in Bezug auf die Erklärung des lautmalerischen Verbums πιπ(π)ίζειν („piepsen“), das wir bei Aristoph. Av. 307 finden: πιπίζειν κατὰ μίμησιν ἢ λέξις πεποίηται τῆς τῶν ὀρνέων φωνῆς.¹⁵ Die Stelle ist in der Suda und in Scholien zu den „Vögeln“ wiederholt.¹⁶

Der Terminus μίμησις ist freilich auch verwandt mit bzw. abgeleitet von μῖμος, womit sowohl der Schauspieler als auch die dramatische Handlung gekennzeichnet werden können (vgl. *LSJ s.v.*). Der Akzent liegt hier auf dem Ausdruckscharakter mimetischer Darstellung, der sich in Verbindung von Musik, Tanz und dichterischer Sprache manifestiert.¹⁷ Dies bringt auch klar ein Eintrag in dem im 12. Jahrhundert aus älteren Quellen zusammengestellten so genannten Etymologicum Magnum zum Ausdruck: Τραγωιδία: Ἔστι βίων τε καὶ λόγων ἠρωϊκῶν μίμησις („Tragödie: Darstellung des heroischen Lebens und Sprechens“).¹⁸ Diese künstlerische *mimesis* begegnet bei Platon, ähnlich bei Aristoteles, bei dem *mimesis* in genereller Hinsicht den imitativen Naturbezug einer Kunst (τέχνη) kennzeichnet,¹⁹ so wie dies später auch Erich Auerbach darlegt.²⁰

Als Volksetymologie ist hingegen die Deutung von μιμέομαι in den Scholien zur Batrachomachia zu verstehen: Demnach gehe das Verbum zurück auf μιμῶ („Affe“), weil dieser den Menschen nachahme: μιμούμενοι: τὸ μιμῶ²¹ ῥῆμα ἀπὸ τῆς μιμοῦς τοῦ ζώου παρήκται· ἐκείνη γὰρ κατὰ πάντα μιμεῖται τὸν ἄνθρωπον.²² In Wahrheit ist genau das Gegenteil der Fall: Die Bezeichnung μιμῶ, erstmals greifbar im 9./10. Jahrhundert,²³ beruht auf dem Verbum μιμέομαι.²⁴

Mimesis in der Bedeutung von literarischer Nachahmung stellt eine erst spät auftauchende Facette des Begriffs dar. Bei genauerer Betrachtung unterscheidet sich diese Art der *mimesis* gar nicht so sehr von dem auf Aristoteles zurückgehenden Motiv: Denn selbst die literarische *mimesis* stellt das Abbilden, das Nachbilden des Vorbildes dar, ist also auch die Darstellung eines künstlerischen Prototyps. Die literarische Facette von *mimesis* begegnet erstmals um die Zeitenwende, dann in der Spätantike und auch im byzantinischen Schrifttum. Einige Beispiele seien herausgegriffen: Der früheste Beleg für theoretische Überlegungen in Bezug auf literarische *mimesis*, für die Nachahmung eines Modells, findet sich bei Dionysios von Halikar-

¹³ Sp. LAMPROS, Βησσαριῶνος ἐγκώμιον εἰς Τραπεζοῦντα. *NE* 13 (1916) 145–204, 155,32ff.

¹⁴ K.G. PHRANTZOLAS, Ἔργα ὁσίου Ἐφραίμ τοῦ Σύρου, I–VII. Thessalonike 1995–1998, III 341 = J.Cl. GUY, Les Apophthegmes des Pères. Collection systématique, chapitres X–XVI (*SC* 474). Paris 2003, 180 (XI 77).

¹⁵ Hesychii Alexandrini Lexicon. Vol. III: Π–Σ. Editionem post K. Latte continuans recensuit et emendavit P.A. HANSEN (*Sammlung griechischer und lateinischer Grammatiker* 11/3). Berlin – New York 2005, 114 (π 2338).

¹⁶ Suidae Lexicon ed. A. ADLER. Pars IV: Π–Ψ. Leipzig 1935, 134 (π 1634); F. DÜBNER, Scholia Graeca in Aristophanem [...]. Paris 1877, 218,23f.

¹⁷ Vgl. EUSTERSCHULTE, Mimesis (wie Anm. 10) 1234. Für ein Beispiel dieses Aspekts der μίμησις bei einem byzantinischen Autor s. L.R. CRESCI, Entre μίμησις et διήγησις: Remarques de l’auteur dans les *kontakia* de Romanos le Mélode, in: P. ODORICO [et al.] (Hg.), „Doux remède ...“. Poésie et poétique à Byzance. Actes du IV^e colloque international philologique „ΕΡΜΗΝΕΙΑ“, Paris, 23–24–25 février 2006, organisé par l’E.H.E.S.S. et l’Université de Chypre (*Dossiers byzantins* 9). Paris 2009, 179–200.

¹⁸ T. GAISFORD, Etymologicum Magnum. Oxford 1848 (Reprint Amsterdam 1967), 763.

¹⁹ Vgl. EUSTERSCHULTE, Mimesis 1238ff.

²⁰ AUERBACH, Mimesis.

²¹ In Parenthese sei erwähnt, dass die aktive Form μιμέω nur hier und in einer späteren Handschrift zu einem Gedicht des Ignatios Diakonos (ed. C.F. MÜLLER, *BZ* 3 [1894] 521) überliefert ist (vgl. *LBG s.v.*).

²² Ed. A. LUDWICH, Die homerische Batrachomachia des Karers Pigres nebst Scholien und Paraphrase. Leipzig 1896, 206,25ff.

²³ Vgl. *LBG s.v.*

²⁴ Für das neugriechische μιμού führt G.D. ΜΠΑΜΠΙΝΙΟΤΕΣ in seinem Λεξικό της νέας ελληνικής γλώσσας. Athen ²2002, s.v. zwei mögliche Etymologien an (arab. *maymun* oder altgriech. μιμῶ [recte μιμέομαι ?]), in seinem Ετυμολογικό Λεξικό της νέας ελληνικής γλώσσας. Ιστορία των λέξεων. Με σχόλια και ένθετους πίνακες. Athen 2010, s.v. wird hingegen ausschließlich auf den arabischen Ursprung verwiesen. S.a. R. BEEKES (with the assistance of L. VAN BEEK), Etymological Dictionary of Greek, I–II (*Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series* 10/1–2). Leiden – Boston 2010, s.v. μῖμος.

nassos;²⁵ weiters ist der frühbyzantinische Theoretiker Phoebammon mit seinem Kommentar zu Hermogenes zu erwähnen, welcher auch unter dem Titel *περὶ μιμήσεως* bekannt ist.²⁶ In einem „ermunternden Alphabet an einen fleißigen Jüngling“ (*Ἀλφάβητος παραινετικός πρὸς φιλόπονον παιδίον*) aus der Feder des Ignatios Diakonos in Gedichtform lesen wir zum Buchstaben Λ in einer späteren Variante: *λόγους σοφῶν μίμησον²⁷ καὶ σοφὸς ἔσει.*²⁸ Als ein spätbyzantisches Beispiel sei Nikephoros Gregoras genannt: Er wirft seinem Lehrer Theodoros Metochites vor, dass dieser die *μίμησις* des *χαρακτήρ* („des Stils“) auf keinen der alten Rhetoren beziehen wollte, dass dieser also keinem der stilistischen Vorbilder gefolgt sei.²⁹

In unserem Zusammenhang interessiert auch eine Stelle in der Kirchengeschichte des Nikephoros Kallistos Xanthopoulos, in der dieser über Josephus Flavius berichtet: *τοσοῦτον δὲ τῷ συγγραφικῷ χαρακτήρι ἀνθεῖ, τὸν Θουκυδίδην μιμούμενος ...*³⁰ Ähnliches lesen wir in Scholien zu Ailios Aristeides (*Πρὸς Πλάτωνα ὑπὲρ τῶν τεττάρων* 226,12), wo auf die Nachahmung des platonischen Stils hingewiesen wird: *ἀλλ' ἵνα Πλάτωνος μιμήσῃται χαρακτήρα, οὕτως ἐχρήσατο.*³¹

Das Symposion setzte sich aber auch zum Ziel, auf die verschiedenen Facetten der Bedeutung byzantinischer Vorbilder für die byzantinische Literatur einzugehen. Dass auch byzantinische Autoren späteren Generationen als literarisches Vorbild gelten, lässt sich anhand einiger Beispiele, etwa anhand von Georgios Pisides, Theodoros Studites, Michael Psellos oder Theodoros Prodromos, aber auch von Niketas³² und Michael Choniates³³ zeigen. So schöpft z.B. Manuel Philes in einem an Kaiser Andronikos II. Palaiologos gerichteten Gedicht reichlich aus dem *Hexaemeron* des Pisides, auf dessen Nachahmung er selbst in den ersten Versen mit dem Wort *μίμησις* hinweist.³⁴ In einer der vier Handschriften des Romans des Niketas Eugeneianos, dem Codex Par. gr. 2908 (s. XV), lesen wir am Anfang die zusätzliche Bemerkung, dass es sich um ein Werk *κατὰ μίμησιν* des Theodoros Prodromos handelt,³⁵ was auch zutrifft, da zumindest Teile des Romans stark an diesen Autor erinnern.³⁶ Nur an wenigen Stellen wird in der byzantinischen Literatur aber ausdrücklich und

²⁵ D.G. BATTISTI, Dionigi di Alicarnasso. Sull'imitazione. Edizione critica, traduzione e commento. Pisa – Rom 1997; H. CIHO-CKA, Mimesis i retoryka w traktatach Dionizjusza z Halikarnasu a tradycja bizantyńska. Warschau 2004 (engl. Zusammenfassung 315–317); vgl. auch. EAD., Mimesis and Rhetoric in the Treatises by Dionysius of Halicarnassus and the Byzantine Tradition (selected problems). *JÖB* 60 (2010), in Druck.

²⁶ A. BRINKMANN, Phoebammon *περὶ μιμήσεως*. *Rheinisches Museum für Philologie* n.F. 61 (1906) 117–134.

²⁷ Zur aktiven Form *μιμέω* siehe oben Anm. 21.

²⁸ Ed. C.F. MÜLLER, Handschriftliches zu Ignatius Diaconus. Nachtrag zur B. Z. I 415–437. *BZ* 3 (1894) 516–527, 521 (v. 11 app.). In dem von Müller bevorzugten Codex steht *Λόγους σοφιστῶν τίμα καὶ σοφὸς γένει*. Zu Ignatios Diakonos, als einem Vertreter der „subtilen und innovativen byzantinischen *mimesis*“ siehe zuletzt auch A. KALDELLIS, Hellenism in Byzantium. The Transformations of Greek Identity and the Reception of the Classical Tradition. Cambridge 2007, 179–180. Diese Publikation ergänzt in vielerlei Hinsicht die Thematik des vorliegenden Bandes.

²⁹ Nikephoros Gregoras, *Hist. Byz.* VII 12 (I 272,6–8 SCHOPEN): *Ἐν τι μόνον ἴσως αὐτοῦ καταμémψαιτό τις, ὅτι πρὸς οὐδένα τῶν πάλαι ῥητόρων ἀναφέρειν βεβούληται τοῦ τῆς αὐτοῦ γραφῆς χαρακτήρος τὴν μίμησιν ...* Vgl. M. HINTERBERGER, Studien zu Theodoros Metochites: Gedicht I – Des Meeres und des Lebens Wellen – Die Angst vor dem Neid – Die autobiographischen Texte – Sprache. *JÖB* 51 (2001) 285–319, 319.

³⁰ *PG* 145,801C. Eine Neuedition der Kirchengeschichte im Rahmen des *CFHB* wird von A. Berger, Chr. Gastgeber und S. Panteghini vorbereitet. Aus der umfangreichen Literatur zum Einfluss des Thukydides auf die byzantinische Literatur seien hier nur zwei Beiträge herausgegriffen: AERTS, *Imitatio*; und zuletzt D.R. REINSCH, *Byzantine Adaptations of Thucydides*, in: A. RENGAKOS – A. TSAKMAKIS (Hg.), *Brill's Companion to Thucydides*. Leiden – Boston 2006, 755–778.

³¹ W. DINDORF, *Aristides*, III. Leipzig 1829 (Reprint Hildesheim 1964), 668,25.

³² S. dazu den Beitrag von A.-M. TALBOT (unten S. 253–259).

³³ Zur Rezeption der Schriften des Michael Choniates durch Theodoros Hyrtakenos vgl. A. RHOBY, *Miscellanea zu den Briefen des Michael Choniates*. *JÖB* 55 (2005) 209–220, 210.

³⁴ Ae. MARTINI, Manuel Philes carmina inedita (*Atti della R. Accademia di Archeologia, Lettere e Belle Arti* XX [Supplemento]). Neapel 1900, 2 (Nr. 2): *Κατὰ μίμησιν τῶν στίχων τοῦ Πισίδου | στίχους, φίλος, μάνθανε κεκροτημένους | πρὸς τὸν κραταιότατον ἀτάνακτά μου | κτλ.*

³⁵ F. CONCA, Nicetas Eugenianus. De Drosillae et Chariclis amoribus (*London Studies in Classical Philology* 24). Amsterdam 1990, p. 30 (app.): *ποίησις κύρ Νικήτου τοῦ Εὐγενειανοῦ κατὰ μίμησιν τοῦ μακαρίτου φιλοσόφου τοῦ Προδρόμου.*

³⁶ Vgl. A. KAŽDAN, Bemerkungen zu Niketas Eugenianus. *JÖBG* 16 (1967) 101–117; s.a. W. HÖRANDNER, Musterautoren und ihre Nachahmer: Indizien für Elemente einer byzantinischen Poetik, in: ODORICO, „Doux remède ...“ (wie Anm. 17) 201–217, 210f.

grundsätzlich auf byzantinische Vorbilder hingewiesen. Eine der wenigen Ausnahmen ist der bekannte (Pseudo-)Gregorios Pardos (11./12. Jh. ?), der für verschiedene Literaturgattungen Vorbilder nennt.³⁷ Man sucht aber wahrscheinlich vergeblich nach einer Stelle, in der etwa die μίμησις χαρακτήρου Ψελλοῦ (also die „Nachahmung des Stils des Michael Psellos“) empfohlen würde.

Aufgrund der genannten Unklarheiten hinsichtlich des Terminus *mimesis* wurde für den Titel des Symposiums *imitatio* gewählt, obwohl auch dieser Begriff ein weites Feld abdeckt. Er zielt aber im wissenschaftlichen Diskurs viel klarer auf die literarische Nachahmung ab.³⁸ Zwar existiert neben der literarischen *imitatio* (auch *imitatio auctorum* oder *veterum* genannt) auch die auf Platon und Aristoteles zurückgehende *imitatio naturae* und weiters die *imitatio morum*³⁹ (mit dem Sonderfall der bekannten *imitatio Christi*). Aber die für uns hier maßgebliche, auf Horaz zurückgehende⁴⁰ *imitatio veterum* fordert von Schriftstellern die Ausrichtung auf als vorbildhaft anerkannte und anzuerkennende Textmuster oder Mustertexte.

Wir haben uns für die Verwendung dreier „Schlagwörter“ im Titel des Symposiums entschieden, um eine kritische Diskussion über die Termini anzuregen. Weiters war es unser Bestreben, den Schwerpunkt nicht ausschließlich auf die Nachahmung antiker und spätantiker Autoren und Vorbilder durch byzantinische Autoren zu legen, sondern den Blick auch auf – wenn man so will – „innerbyzantinische *imitatio*“ zu lenken und so die Autorität, die byzantinische Autoren bei ihnen nachfolgenden Generationen genossen, miteinzubeziehen.⁴¹

Zunächst war es freilich der Klassizismus byzantinischer Autoren, dem im Zusammenhang mit der Suche nach literarischen Vorbildern Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Und man stößt vor und nach dem genannten Beitrag Hungers auf zahlreiche Untersuchungen, die sich der Auseinandersetzung mit der *classical tradition* in der byzantinischen Literatur widmen.⁴² Antony Littlewood und Cyril Mango sind zu Beginn der 80er-Jahre unter den ersten Vertretern einer anderen Betrachtungsweise. Littlewood spricht von *literary originality* in Bezug auf byzantinische Literatur, und Mango widmet der *discontinuity* in Byzanz einen Beitrag.⁴³ Ab der Mitte der 90er-Jahre scheinen die Begriffe *innovation*⁴⁴ und *originality*⁴⁵ in Bezug auf die byzantinische Literatur zumindest unter Byzantinisten etabliert. Zuletzt ist es Panagiotis Agapitos, der von *substantial creative approaches* durch byzantinische Autoren innerhalb der restriktiven, mittelalterlichen Konzepte *authority and mimesis* spricht, die dem modernen Verständnis künstlerischer Kreativität widersprechen.⁴⁶

³⁷ D. DONNET, *Le traité Περὶ συντάξεως λόγου* de Grégoire de Corinthe. Étude de la tradition manuscrite. Édition, traduction et commentaire. Brüssel – Rom 1967, 320ff. Die Empfehlungen hinsichtlich stilistischer Vorbilder, die in diesem Text zu finden sind, wurden auch von Th.M. Conley zitiert, der daraus schließt, dass den Byzantinern die Nachahmung klassischer Autoren allein nicht als unverkennbares Merkmal und Tugend eines byzantinischen Autors gilt, siehe Th.M. CONLEY, *Byzantine Criticism and the Uses of Literature*, in: A. MINNIS – I. JOHNSON (Hg.), *The Cambridge History of Literary Criticism*, II. Cambridge 2005, 669–692, 683.

³⁸ Für eine Abgrenzung bzw. Definition der Begriffe siehe GEBAUER – WULF, *Mimesis* (wie oben Anm. 4), bes. die Abschnitte „Mimesis als <imitatio>, Ausdruck von Macht und literaler Subjektivität“ (90–108) und „Intertextualität, Fragmentarität, Begehren“ (128–146); speziell im Hinblick auf rhetorische Mimesis siehe N. KAMINSKI, Art. „Imitatio auctorum“, in: *HWRh* IV (1998) 235–285; sowie CIZEK, *Imitatio et tractatio* 17ff.

³⁹ D. DE RENTIIS, Art. „Imitatio morum“, in: *HWRh* IV (1998) 285–303.

⁴⁰ Vgl. PETERSEN, *Mimesis – Imitatio – Nachahmung* (wie oben Anm. 12) 71ff.

⁴¹ S. oben S. 19f.

⁴² Auswahlweise seien die folgenden Beiträge herausgegriffen: R.J.H. JENKINS, *The Hellenistic Origins of Byzantine Literature*. *DOP* 17 (1963) 39–52; G. MORAVCSIK, *Klassizismus in der byzantinischen Geschichtsschreibung*, in: P. WIRTH (Hg.), *Polychronion. Festschrift Franz Dölger zum 75. Geburtstag*. Heidelberg 1966, 366–377; G. FATOUROS, *Die Abhängigkeit des Theodoros Studites als Epistolographen von den Briefen Basileios’ des Großen*. *JÖB* 41 (1991) 61–72; IDEM, *Bessarion und Libanios. Ein typischer Fall byzantinischer Mimesis*. *JÖB* 49 (1999) 191–204.

⁴³ A.R. LITTLEWOOD, *The Midwifery of Michael Psellos: an Example of Byzantine Literary Originality*, in: MULLETT – SCOTT, *Byzantium and the Classical Tradition* 136–142; C. MANGO, *Discontinuity with the Classical Past in Byzantium*, *ibid.* 48–57.

⁴⁴ So z.B. A.P. KAZHDAN, *Innovation in Byzantium*, in: LITTLEWOOD, *Originality* 1–14; M.B. CUNNINGHAM, *Innovation or Mimesis in Byzantine Sermons*, *ibid.* 67–80.

⁴⁵ LITTLEWOOD, *Originality*; siehe z.B. auch G.T. DENNIS, *Were the Byzantines Creative or Merely Imitative?* *BF* 24 (1997) 1–9.

⁴⁶ P.A. AGAPITOS, *Literary Criticism*, in: E. JEFFREYS [et al.] (Hg.), *The Oxford Handbook of Byzantine Studies*. Oxford 2008, 77–85, 75–76. Es muss an dieser Stelle hervorgehoben werden, dass es sich bei diesen Konzepten nicht um speziell byzantinische

Auch das Prinzip der *aemulatio* (griechisch ζῆλος), auf das vor wenigen Jahren von Willem J. Aerts hingewiesen wurde,⁴⁷ ist schon früh in der Literatur der Theoretiker zu finden.⁴⁸ Auch außerhalb der literarischen Produktion ist das Heranziehen eines antiken Vorbildes mit dem Ziel, diesem nahekommen, ein Topos in Byzanz, für den es eine Vielzahl an Beispielen gibt. Von Bedeutung erscheint auch die Gleichsetzung von μιμούμενοι mit ζηλοῦντες, wie dies im schon zitierten byzantinischen Kommentar zur *Batrachomachia* geschieht.⁴⁹ Die *aemulatio* blüht auch in den berühmten literarischen Zirkeln, den θέατρα.⁵⁰

Im Zusammenhang mit *aemulatio* ist aber bei manchen Autoren auch eine gewisse Demut zu beobachten, mit der sie an ihre Vorbilder herangingen, da sie glaubten, diese eben letztlich doch nicht übertreffen zu können.⁵¹ So lesen wir z.B. bei Michael Psellos: οὐδὲ γὰρ τὸν Θεουκιδίδειον ἢ Ἀριστείδειον χαρακτηῖρα ζηλοῦν ὥσπερ μοι φύσις ἐστὶν ...⁵² Hier ist auch Theodoros Metochites zu erwähnen, der zu Beginn seiner *Γνωμικαὶ σημειώσεις* anmerkt, dass – sinngemäß – schon alles gesagt sei und man zu seiner Zeit nichts Neues mehr beizutragen habe.⁵³ Auf Grund dieser Haltung byzantinischer Autoren schlägt D. R. Reinsch in seinem Beitrag vor, an Stelle von *aemulatio* an *adaptatio*⁵⁴ zu denken.⁵⁵

Imitatio ist auch eng mit *variatio* (auch *varietas*, griechisch ποικιλία),⁵⁶ dem dritten Begriff im Titel des Symposions, verwoben. Dabei spielt die sprachliche sowie stilistische Adaptierung eines Vorbildes die entscheidende Rolle.⁵⁷ Schon die Übernahme eines – und sei es auch wörtlichen – Zitats ist ein Akt sprachlicher Variation, da das Zitat aus seinem ursprünglichen Kontext in einen neuen transferiert wird.⁵⁸ Daneben stellt der Begriff aber auch im Sinne eines abgewandelten *variatio delectat* bzw. *varietas delectat* (Cicero, *De natura deorum* I 9,22) eine bewusst eingesetzte sprachliche bzw. stilistische Abwechslung im Erzählfluss dar.⁵⁹

Es wäre eine unzulässige Verengung, die Erforschung mimetischer Prozesse auf das l i t e r a r i s c h e Schaffen der Byzantiner zu beschränken, denn solche sind auch in anderen Bereichen zu beobachten. Wenn der vorliegende Band aber zunächst einen Beitrag leisten kann, byzantinische Literatur von dem ihr heute erfreulicherweise zwar schon seltener, aber zum Teil immer noch anhaftenden „Misskredit“⁶⁰ zu befreien

handelt, sondern um eine ausgehend vom Attizismus geübte Praxis. Über die Erforschung der Nachahmungstheorie gibt das einleitende Kapitel bei CIZEK, *Imitatio et tractatio* 5–10 einen Überblick.

⁴⁷ AERTS, *Imitatio*.

⁴⁸ Vgl. B. BAUER, Art. „Aemulatio“, in: *HWRh* I (1992) 141–187.

⁴⁹ Siehe oben Anm. 22, hier S. 206,25.

⁵⁰ Verschiedene Beiträge zu diesem Phänomen versammelt M. GRÜNBART (Hg.), *Theatron. Rhetorische Kultur in Spätantike und Mittelalter / Rhetorical Culture in Late Antiquity and the Middle Ages (Millennium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. / Millennium Studies in the culture and history of the first millennium C.E. 13)*. Berlin – New York 2007.

⁵¹ Vgl. A.R. LITTLEWOOD, *Literature*, in: HARRIS, *Palgrave Advances in Byzantine History* (wie Anm. 6) 133–46, 138.

⁵² A.R. LITTLEWOOD, *Michaelis Pselli oratoria minora*. Leipzig 1985, or. 11,59f.

⁵³ Für eine ausführlichere Betrachtung dieser Stelle siehe unten den Beitrag von D.R. REINSCH, S. 24f. mit Anm. 11.

⁵⁴ Kein Eintrag im *HWRh*.

⁵⁵ Siehe unten S. 25.

⁵⁶ Vgl. im Allgemeinen S. FEKADU, *Variation*, in: *HWRh* IX (2009) 1006–1012; LAUSBERG, *Handbuch* §257, 2b, sowie im Besonderen CIZEK, *Imitatio et tractatio* 75ff.

⁵⁷ Vgl. L.R. CRESCI, Ποικιλία nei proemi storiografici bizantini. *Byz* 74 (2004) 330–347. Weiterführende Literatur zum Thema ist im Beitrag von I. Nilsson (S. 207, Anm. 58) angeführt. Aspekte der *variatio* werden auch in den Aufsätzen von P. Odorico (S. 209–216) und H.-A. Théologitis (S. 261–272) genannt.

⁵⁸ Über intertextuelle Beziehungen, Zitate, Similien und die sich daraus ergebende Herausforderung für Editoren byzantinischer Texte siehe: D.R. REINSCH, *Zum Edieren von Texten: Über Zitate*, in: *Proceedings of the 21st International Congress of Byzantine Studies*. London, 21–26 August 2006. Vol. I: *Plenary Papers*. Aldershot – Burlington 2006, 299–309.

⁵⁹ Vgl. CIZEK, *Imitatio et tractatio* 75.

⁶⁰ Dagegen wandte sich schon 1991 D.R. REINSCH, *Autor und Leser in frühbyzantinischen hagiographischen und historiographischen Werken*, in: *XVIIIth International Congress of Byzantine Studies. Major Papers*. Moskau 1991, 400–414, wo es auf S. 403 heißt, dass „μίμησις als Rezeptionsgeschichte einer speziellen Art ... in ihrer differenzierten Raffinesse noch immer weitgehend unterschätzt (werde), ... nach wie vor mit Mißkredit behaftet sei ... und durch sie (sc. μίμησις) der Autor erheblich an Glaubwürdigkeit verliere.“

und zugleich ihre „differenzierte Raffinesse“ besser zu erkennen und zu deuten, so hat er ein erstes Ziel erreicht. Es bleibt zu hoffen, dass er einen Impuls geben wird, die synchronen und diachronen mimetischen Prozesse,⁶¹ die die byzantinische Literatur entscheidend prägen, unter verschiedensten Aspekten weiter zu erforschen. Denn viele Mosaiksteinchen müssen noch hinzugefügt werden,⁶² um ein Gesamtbild dessen zu gewinnen, was den besonderen Charakter der byzantinischen Literatur ausmacht.

⁶¹ GEBAUER – WULF, *Mimesis* (wie oben Anm. 4) 129.

⁶² So findet sich bei RAPP, *Hellenic Identity, Romanitas, and Christianity* (wie oben Anm. 7) auf S. 137 ein Hinweis auf das Konzept der *χρησις*, welches sie als wesentlichen Bestandteil der *classicizing mimesis* hervorhebt. Dieser Ansatz findet sich z.B. im vorliegenden Band nicht, es erscheint uns wichtig, ihn weiter zu verfolgen.